

Eike Hinz

Kritische Rekonstruktion aztekischer Denk- und Handlungsstrukturen

Basándose en las fuentes coloniales, sobre todo las sa-
hagunianas, se trata de identificar y describir algunas
estructuras básicas de pensamiento y acción de los azte-
cas en cuatro ejemplos: (1) las creencias sobre presagios,
(2) las normas para las acciones frente a la deidad Tez-
catlipoca, (3) los conceptos acerca de las relaciones entre
la deidad Tezcatlipoca y los seres humanos, y (4) los
conceptos de lo que significa "digno de vivir". Se intenta
reconstruir estas estructuras de pensamiento y acción
como elementos de una teoría autóctona de la acción so-
cial y de los efectos y utilidades de ésta, que sirve para
interpretar los sucesos acontecidos así como para la
orientación práctica de las acciones individuales. La re-
construcción de los esquemas mentales de los planes de
acción y de las normas respectivas se encuadra en la
discusión de una comprensión más profunda de esque-
mas de pensamiento y acción en otras culturas, basada
en consideraciones teóricas.

1. Themenerläuterung: Drei thematische Dimensionen

Den Ausgangspunkt meiner Überlegungen¹ bilden *Texte* in aztekischer Sprache. In ihnen sind aztekisches Denken und Handeln ausgedrückt, beschrieben oder enthalten.

Aztekische Denk- und Handlungsstrukturen sind uns nicht unmittelbar und ohne weiteres gegeben; sie sind auch nicht mit dem übersetzten Text identisch. Sie sind zu *rekonstruieren*, d.h. sie sind in ihren begrifflichen Bestandteilen und Verknüpfungen zu erschließen, zu explizieren und zu kennzeichnen.

1 Die vorliegende Studie geht auf die öffentliche Antrittsvorlesung des Autors im Juni 1979 an der Universität Hamburg zurück.

Rekonstruktion sind dann 1. methodische Schritte und 2. die durch sie gewonnenen Ergebnisse.

Ich spreche von Denk- und Handlungsstrukturen. Damit will ich andeuten, daß ich hier Denken und Handeln nicht unter dem Gesichtspunkt zufallsbestimmter und isolierter Sachverhalte untersuchen will, sondern unter dem Gesichtspunkt relativ geordneter, aufeinander bezogener Sachverhalte.

Ich sehe dabei *Denken und Handeln* in einem engen Untersuchungszusammenhang. Ich möchte absichtsvolle Handlungen von spontanen Reflexen auf Außenreize unterscheiden. Absichtsvolle Handlungen setzen gedankliche Handlungsschemata voraus, die ich 'Handlungspläne' nennen will. Die Struktur solcher Handlungspläne ist merkwürdigerweise erst Anfang der siebziger Jahre in Arbeiten beschrieben worden, die im Schnittfeld von Psychologie und Informatik liegen (Artificial Intelligence). Die theoretische Bedeutung derartiger Handlungspläne für die Kulturanthropologie hoffe ich im Verlauf meiner Studie verdeutlichen zu können.

Eine methodische Bemerkung: Ich möchte nicht von aztekischem Denken schlechthin oder von *dem* Denken *der* Azteken sprechen. Ich behaupte nicht, daß die Azteken alle das Gleiche gedacht hätten und gleich gehandelt hätten. Meine Kritik an früheren Analysen aztekischen Denkens setzt genau an diesem Punkt ein. Ich möchte hier nur soviel sagen, daß ich versuche, Texte zu untersuchen, die von einem Informantenkreis produziert worden sind, bevor ich die Ergebnisse mit Ergebnissen vergleiche, die aus Texten anderer Informantenkreise stammen.

Dieser kurzen Themenerläuterung nach umfaßt mein Thema drei Dimensionen:

1. Vordergründig ist im engeren Rahmen der Mexikanistik zu untersuchen, wie aztekisches Denken und Handeln aussieht. Das Ergebnis sei eine Beschreibung aztekischer Denk- und Handlungsstrukturen.

Im Kern geht es aber um die allgemeinere Frage, wie sich ein begründbares Verständnis fremdkultureller Denk- und Handlungsstrukturen gewinnen läßt.

Die Texte, die meiner Arbeit zugrunde liegen, sind in einer ziemlich unzugänglichen Sprache abgefaßt. Die Träger der Kultur, die in den aztekischen Texten zum Ausdruck kommt, sind schon lange tot, und ihre Lebenspraxis ist unwiederbringlich vergangen. So entsteht das Dilemma: Der Forscher muß aus überlieferten sprachlichen Äußerungen die damalige Lebenspraxis erschließen, während er andererseits eine Kenntnis dieser Lebenspraxis benötigt, um die damaligen Äußerungen zu verstehen.

2. So besteht die 2. Dimension meines Themas darin zu klären, wie denn die Methodik aussieht, nach der sich eine Beschreibung aztekischer Denk- und Handlungsstrukturen gewinnen läßt.

Die Frage, ob sich durch reine Textlektüre auf der Grundlage einer Übersetzung ein systematisches Verständnis aztekischer Denk- und Handlungsstrukturen erzielen läßt, also sozusagen durch das reine Sammeln von Be-

obachtungsdaten am Text, ist eindeutig zu verneinen. Damit komme ich zur dritten Dimension meines Themas.

3. Da eine systematische Beschreibung aztekischer Denk- und Handlungsstrukturen beabsichtigt ist, und nicht ungeordnete Einzelbeobachtungen, kann weder die Beschreibung selbst noch ihre methodische Gewinnung ohne Bezug zu theoretischen Modellen erfolgen.

Ja, ich meine, daß sich menschliches Denken und Handeln überhaupt nur auf dem Hintergrund theoretischer Modelle darstellen und erklären läßt. Ich will versuchen, diese dritte Dimension im letzten Teil meiner Ausführungen deutlicher als kulturanthropologisches Problem herauszuarbeiten.

Ich kann hier allerdings nicht annähernd einen Überblick über aztekische Denk- und Handlungssysteme vermitteln. Ich bin mir auch bewußt, daß ich sehr viele andere Aspekte und Probleme an solchen Denk- und Handlungssystemen untersuchen könnte. Ich werde nur Beispiele für aztekische Denk- und Handlungsstrukturen vorstellen, und an diesen Beispielen werde ich dann bestimmte Probleme verdeutlichen, vor allem Probleme methodischer Art.

Wer sich für die prinzipiellen Aspekte dieses Themas interessiert, sei auf Schank und Abelson 1977 hingewiesen.

2. Themenproblematisierung

Verschiedene Kulturen verfügen über verschiedene Vorstellungen von der Welt. Dies ist ein Fundamentalsatz der Kulturanthropologie. Nur: wie können wir dann überhaupt ein Verständnis fremdkultureller Denk- und Handlungsstrukturen gewinnen? Oder müssen wir uns vielleicht gar mit einer radikal relativistischen Position zufrieden geben, wo wir nur noch feststellen können, daß die anderen anders sind als wir, und daß wir sie nicht verstehen können und also nichts begreifen können?

Zwei kontraintuitive Gedankensplitter dazu:

Erstens scheint es oft ganz gut zu gelingen, Denk- und Handlungsstrukturen von einer Generation auf die nächste weiterzugeben. Diese Denk- und Handlungsstrukturen müssen also lernbar bzw. vermittelbar sein.

Zweitens scheint es ab und zu Fälle einzelner Personen gegeben zu haben, die als Fremde in eine Kultur gelangt sind und diese Denk- und Handlungsstrukturen ganz gut gelernt haben. Möglicherweise läßt sich dieser Lern- bzw. Sozialisationsvorgang methodisch steuern und abkürzen.

Ich möchte in einer intuitiven Gedankenskizze andeuten, in welcher Richtung ich die Lösung der aufgeworfenen Frage vermute. Fremdkulturelle Erscheinungen können unter zwei Perspektiven gesehen werden: a) unter der Per-

spektive der Verschiedenheit von eigenen, gewohnten Erscheinungen, und b) unter der Perspektive der Gemeinsamkeit mit eigenen, vertrauten Erscheinungen. Beide Perspektiven haben ihren Platz in der Kulturanthropologie.

1. Es gibt eine Menge an Klassifizierungen, Erfahrungssituationen und Wahrnehmungen, die in verschiedenen Kulturen verschieden sind.
2. Es gibt eine Menge an Klassifizierungen, Erfahrungssituationen und Wahrnehmungen, die vielleicht nicht in ihrer Totalität, aber in Aspekten in verschiedenen Kulturen gemeinsam sind.
3. Ausgehend von der gemeinsamen Menge an Klassifizierungen, Erfahrungssituationen und Wahrnehmungen kann versucht werden, die nicht-gemeinsame Menge zu erschließen.
4. Methodisch könnten wir dabei so verfahren, die nicht-gemeinsamen Klassifizierungen, Erfahrungssituationen und Wahrnehmungen in *elementare* Komponenten zu zerlegen, die wiederum für sich oder in anderer Kombination gemeinsam sind.
5. Außerdem könnte versucht werden, für die unbekanntenen Konzepte und Wahrnehmungen Operationen anzugeben, mit deren Hilfe sich ihre Anwendungs- und Herstellungsbedingungen spezifizieren und kontrollieren lassen.
6. Die Aufgabe wird erheblich dadurch kompliziert, daß wir es beim Denken anscheinend mit sehr vielen verschiedenen Codes und Umformungen von einem Code in den anderen zu tun haben: nicht nur mit verschiedenen sprachlichen (z.B. dem lautlichen, dem morpho-syntaktischen, dem lexikalischen), sondern auch mit dem begrifflichen, dem visuellen und möglicherweise mit verschiedenen sensomotorischen und affektiven. Die These, daß menschliches Denken sprachlich oder, wenn nicht sprachlich, so doch begrifflich-propositional sei, scheint in diesem Allgemeinheitsgrad falsch zu sein.

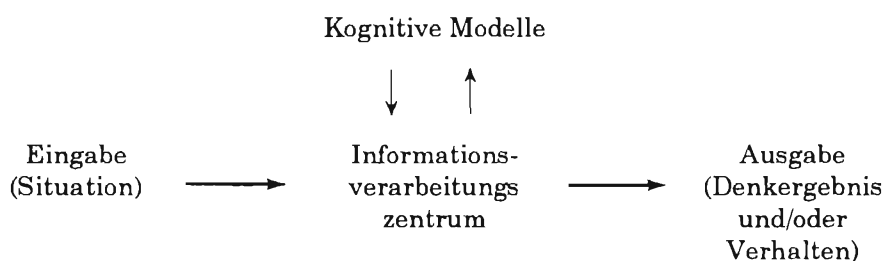
Ich gehe davon aus, daß die Mitglieder einer Kultur ständig mit Situationen konfrontiert werden, die nach Deutung und/oder Manipulation verlangen. Den Ausdruck "manipulieren" möchte ich hier im Sinne von "umgehen mit" oder "handhaben" verstehen, nicht im ideologiekritischen Sinn. Die jeweilige Kultur stellt ihren Mitgliedern Deutungs- bzw. Manipulationsmodelle zur Verfügung, die das Deutungsergebnis bzw. das Manipulationsverhalten - in unterschiedlichem Ausmaß - bestimmen. Dabei dürfte das Deutungsergebnis bzw. das Manipulationsverhalten eher von den angesprochenen naiven Modellen bestimmt werden, als von der jeweiligen Situation. Zur Illustration möchte ich ein hübsches Gedankenexperiment von Volney Steffle (1965) referieren:

Wenn wir Bierflaschen in einem Gebiet von Neuguinea fallen ließen, das von den Mitgliedern vier verschiedener Stämme bewohnt ist, so würde eine Gruppe vielleicht die Flaschen einfach liegen lassen und sie offenbar noch nicht einmal bemerken; eine andere würde sie aufheben

und als Werkzeug benutzen; die dritte würde sie vielleicht als Waffe benutzen, während die vierte sie vielleicht anbeten würde.

Historisch dramatischer und meinem Thema näherliegend wären die Deutungen und Manipulationen, die Azteken in der frühesten Phase des Kontaktes mit den spanischen Eroberern nach ihrer Landung in Mexiko versucht haben sollen: nämlich sie zu verzaubern bzw. dann als Götter aufzufassen und zu behandeln. Ich möchte hinzufügen, daß uns dieses Handeln und diese Deutung auf dem Hintergrund aztekischer Denk- und Handlungsmodelle durchaus verständlich wird.

Wenn wir diese und ähnliche Beispiele unter dem Aspekt der Informationsverarbeitung betrachten, ergibt sich für mich die folgende Untersuchungsperspektive:



1. Die Pfeile bezeichnen Verarbeitungsprozesse.
2. Informationsverarbeitungs-zentrum ist das, was manche Psychologen "Arbeitsgedächtnis" nennen.

An dieser Untersuchungsperspektive ist hervorzuheben, daß nicht nur die Frage interessant ist, wie die kognitiven Modelle strukturiert sind, sondern auch, wie sie verwendet werden, was mit ihrer Verwendung bewirkt wird und wie sie erworben werden.

Ich wende mich jetzt den aztekischen Texten zu. Die wichtigsten sind von dem Franziskaner Bernardino de Sahagún um die Mitte des 16. Jahrhunderts gesammelt worden, der sie von indianischen Gewährsleuten aufzeichnen ließ, die noch vor der Eroberung in der alten indianischen Tradition erzogen waren und darin als besonders kundig galten. In den Texten selbst kommt vorspanisches, indianisches Denken zum Ausdruck. Ein Teil der Texte besteht in Reden, also in sozialen Sprechhandlungen, die von den Gewährsleuten nach den Regeln altaztekischer Rhetorik nachkonstruiert worden sind. Die Gewährsleute gehörten der aztekischen Oberschicht an. Ich komme jetzt zur Analyse von Beispielen für aztekische Denk- und Handlungsstrukturen.

3. Beispiel 1: Aztekischer Vorzeichen-Glaube

Das erste Beispiel ist ein Text, der beschreibt, wie ein Mensch auf ein Vorzeichen stößt und wie er daraufhin handelt. Ich werde zuerst den Text vorstellen, kurz den Gedankengang zusammenfassen, dann eine Übersicht über die Vorstellungs- und Handlungszusammenhänge geben, und darauf Teile dieser Vorstellungs- und Handlungszusammenhänge in ihrer Feinstruktur herausgreifen und untersuchen. Abschließend werde ich zusammenfassen, was wir an diesem Text-Beispiel für das Verständnis 1. aztekischen Denkens und Handelns und 2. fremdkulturellen Denkens und Handelns schlechthin erfahren haben.

Der Text lautet:

Wenn jemand ein wildes Tier schreien hörte, ein wildes Tier, das ihn anheulte, als ob jemand eine Muschel-Trompete bliese und die Berge davon widerhallten - dann, so sagte man, würde er jetzt im Krieg umkommen oder sterben - er würde als Sklave sterben. Oder er würde jetzt auf ein Unglück stoßen. Vielleicht würde er verkauft werden ... Unglück würde über sein Haus, seine Feuerstelle, seinen Herd kommen ...

Und nachdem es ihm widerfahren war (daß sich einem ein Vorzeichen gezeigt hat), ging er, den Wahrsager aufzusuchen; der ermutigt ihn dort, begrüßt ihn, sagt zu ihm: "Bekümmert bist du, Bursche, Page, junger Mann, junger Krieger! Wirklich suchst du, wünschst du Ermütigung. Denn deshalb bist du gekommen: daß du dich im Spiegel siehst, daß du das (Wahrsage-) Buch für dich gebrauchst. Warte ab, was du verdient hast, (d.h. als Los erworben hast): wahrlich, nicht ist es angenehm, nicht ist es gut; unmenschlich ist es, unausgeglichen ist es. So überlieferten es die Alten, die uns zurückließen. Fürwahr bringt es herab die Hacke, das Tragseil (d.h. Sklaverei), die Armut; und vielleicht auch ist alles aus. Vielleicht hast du aus Nachlässigkeit etwas verabsäumt, vielleicht wird schon morgen, übermorgen seine Affekte, seine Capricen haben Der-durch-den-man-lebt (ipalnemoani): erwarte von ihm die Anordnungen. So ist es aufgezeichnet im Wahrsagebuch, darin hüten wir es für die einfachen Menschen. Sollte ich dich etwa nur erschrecken, in Furcht versetzen? Nein, sondern der Fürst, unser Herr wünschte es auf dich herab: keineswegs wie ein freier Mensch das wilde Tier (oder: der Jaguar) aus sich heraus. Unglücklich bist du; denn wirklich bist du zu solcher Zeit geboren worden: denn ein solcher Zeitpunkt ist dein Geburtsdatum, das kein friedlicher Zeitpunkt für einen Menschen ist. Und dieses wahrlich hat sich als wahr erwiesen: vielleicht wirst du überrascht (oder: entsetzt) sein, wie dein Verdienst (dein Geschick) ist: Mögest du Mut fassen, mögest du nicht traurig sein, nimm all deine Kraft zusammen.

Inzwischen widme dich deinem verstockten Herzen, deinen Tränen, deiner Traurigkeit. Sieh, nur einstweilen ist es vergeblich, daß ich dich

rette, daß ich dich heile, daß ich dich mit Heilmitteln umgebe: tue Buße, schnell seien die Opferpapiere fertig, damit dein Blutopfer geschehe! Kauf dir eine gewisse Menge Papier, Räucherharz, Kautschuk usw. Nachdem wir hier den Tag wissen, unter dem wir Tlaxictentica (d.h. dem Feuergott), der hier anwesend ist, opfern werden, wirst du dich herbegeben. Hier werde ich selbst alles machen, hier werde ich selbst alles vorbereiten, arrangieren, was nötig sein wird: all die verschiedenen Sorten an Opferpapierstreifen, an Blutopfern; ich selbst werde kommen, es in deinem Haus zu verbrennen; ich werde kommen, um es höchstpersönlich zu tun." - So verhielten sich die, die an Vorzeichen glaubten, die sich über Vorzeichen erschreckten usw. (AD 5:152)².

Der *Gedankengang* der Rede ist folgender:

Der Vorzeichen-Bedrängte ist zum Wahrsager gekommen, um Ermutigung zu finden.

Die Prognose für die Zukunft des Vorzeichen-Bedrängten ist düster: Unglück, Sklaverei, vielleicht auch Tod. Weil der Vorzeichen-Bedrängte vielleicht nachlässig war, wird die Gottheit in Kürze Vergeltung üben.

Dies ist keine willkürliche Interpretation des Wahrsagers, sondern der offenbar gewordene Wille der Gottheit. Denn das Tier hat nicht aus eigenem Antrieb den Menschen erschreckt, sondern es war die Gottheit, die das Vorzeichen geschickt hat.

Der Vorzeichen-Bedrängte ist zu einem schlechten Zeitpunkt geboren worden, was sich jetzt bewahrheitet.

Indessen möge der Vorzeichen-Bedrängte Mut fassen, alle Kraft zusammennehmen und in sich gehen.

Als Mittel gegen das drohende Verhängnis soll der Vorzeichen-Bedrängte folgendes tun: er soll Buße tun, Opferpapiere besorgen, Blutopfer vollziehen, Kautschuk und Räucherharz besorgen. Dem Feuergott soll an einem dafür günstigen Tag geopfert werden. Der Vorzeichen-Bedrängte soll dann zum Wahrsager kommen, der inzwischen alles Nötige vorbereitet haben wird.

Die Übersicht in Abb. 1 stellt schablonenhaft Denk- und Handlungsschemata dar, die die im Text erwähnten Ereignisse, Deutungen und Handlungen verknüpfen und 'verständlich' machen.

Der Text stellt nicht alle Informationen ausführlich dar, sondern setzt sie zum Teil voraus oder verweist nur indirekt auf sie. Zum Beispiel ist anscheinend vorausgesetzt, daß der Wahrsager den Klienten nach seinem Geburtsdatum gefragt hat, dieser es ihm gesagt hat, und der Wahrsager daraufhin die Deutung des Geburtsdatums unter Zuhilfenahme des Kalenderbuches vorgenommen hat.

Es sind drei Strukturen nötig, um die Anwendung dieser Denk- und Handlungsschemata zu ermöglichen:

- 1) daß ein bestimmtes Ereignis eingetreten ist, nämlich daß jemandem ein Vorzeichen begegnet ist;

2 Dibble/Anderson (vgl. Literaturverzeichnis); hier und im folgenden als AD abgekürzt.

- 2) daß das eingetretene Ereignis auf dem Hintergrund kultureller Vorstellungen (hier: des Vorzeichen-Glaubens) gedeutet und aufgefaßt wird;
- 3) daß durch die Kognitionen, die mit der Deutung des eingetretenen Ereignisses verknüpft sind, Ziele beim Betroffenen ausgelöst werden, nämlich in diesem Fall zu wissen, was das Vorzeichen jetzt im Einzelnen bedeutet, und etwas aktiv gegen die Bedrohung zu unternehmen.

Abb. 1

- T1 1. EREIGNIS: Eingetretenes Vorzeichen
 2. ÜBERZEUGUNG: Gefahr

SKRIPT: Wahrsager-Konsultation
 Eintrittsbedingungen: 1.+2.
 Ziele: Interpretation + Prävention/Therapie
 Rollen: Wahrsager + Klient

3a (Gang zum Wahrsager)

- T2 3. BEGRÜSSUNG
4. BITTE UM HILFE
5. INTERPRETATION des Vorzeichens
 - Interpretation des Geburtsdatums
 - Mögliche Ursachen: Faulheit u.ä.
 - Interpretation des Vorzeichens:
 Warnung der Gottheit
6. "THERAPIE"-VORSCHLAG
 - Bestimmung des Zeitpunkts
 - Rituelle Handlungen
- T3 7. VORBEREITUNGEN für rituelle Handlungen
- T4 8. AUSFÜHRUNG der rituellen Handlungen

Damit sind die Eintrittsbedingungen in eine Handlungsstruktur gegeben, die aus einer Menge miteinander zusammenhängender stereotyper Handlungspläne besteht. Diese Struktur will ich *Skript* nennen. Das Skript weist im vorliegenden Fall zwei Rollen auf: Wahrsager und Klient.

Die Bezeichnungen in der Abbildung ganz links T1 - T4 geben jeweils unterschiedliche Zeitpunkte an. Die Pfeile markieren die Abfolge der Ereignisse.

Man wird sich vielleicht fragen, wo denn die sprachlichen Bezeichnungen bleiben. Diese Frage ist berechtigt, wenn man jetzt nicht etwa isolierte Wortbetrachtungen erwartet. Mir geht es um Begriffsstrukturen, und entsprechend sind Ausdrücke, die unbekannt sind, in ihrer Begriffsstruktur zu explizieren. Ich möchte dies an einem Beispiel verdeutlichen. In unserem Text-Beispiel kamen der verbale Ausdruck "was du verdient hast" und der nominale Ausdruck "wie dein Verdienst ist" vor. Der aztekische Ausdruck ist "macehualli" bzw. das Verb "qui-macehua". Wenn wir diesen Ausdruck in verschiedenen Texten verfolgen, so ergibt sich folgendes Bild von der Begriffsstruktur: Man wird feststellen, daß sich dieser Ausdruck in einer Reihe von Textstellen auf etwas bezieht, das ein Mensch irgendwann in der Zukunft besitzt, tut, oder das ihm widerfährt; und man wird feststellen, daß sich dieser Ausdruck auf etwas bezieht, das vor der Geburt eines Menschen entstanden ist. Man wird feststellen, daß in den Texten bestimmte Wesen genannt werden, die dieses "macehualli" einem Menschen zugeteilt haben. Man wird wiederum untersuchen müssen, wie die Ausdrücke für diese Wesen verwendet werden. Man wird ferner exemplarische Bestimmungen für die Situationen in den Texten finden, die "macehualli" sind (es bietet sich hier der Ausdruck 'Los', 'Geschick' an).

Andererseits wird man auch feststellen, daß der Ausdruck "macehualli" in der Beschreibung der Beratung zwischen Klient und Wahrsager zur Bezeichnung von Dingen verwendet wird, die der Klient dem Wahrsager gibt. Man wird feststellen, daß der Ausdruck "macehualli" hier exemplarisch durch Speise und Trank bzw. durch Truthühner bestimmt wird. Man wird zu dem Schluß kommen, daß "macehualli" in diesem Fall das ist, was der Wahrsager als Gegenwert bzw. als Lohn im Austausch für seine Arbeit vom Klienten erhält.

Was habe ich in diesen Fällen getan? Ich habe versucht, die Verwendung des Ausdrucks "macehualli" metasprachlich zu beschreiben, indem ich z.B. angegeben habe, auf was für Ereignisklassen sich der Ausdruck bezieht, wie diese Ereignisklassen exemplarisch bestimmt sind, was für Akteure und Empfänger eine Rolle dabei spielen, in welchen pragmatischen Zeitbeziehungsverhältnissen dieser Ausdruck gebraucht wird usw.

Was haben wir an diesem Text-Beispiel und seiner Analyse über aztekische Denk- und Handlungsstrukturen gelernt? Ich versuche, dies thesenartig zusammenzufassen:

1. Wir haben für eine Situation, die in der aztekischen Gesellschaft stereotypisiert gewesen zu sein scheint, eine Struktur kennengelernt, in der der Handlungsablauf als eine Routine in Form eines Drehbuchs dargestellt ist.
2. Diese Situation - die Begegnung mit einem Vorzeichen - läßt sich als 'kritische Situation' kennzeichnen, die bestimmte Ziele und dem Drehbuch

entsprechend bestimmte Handlungsabläufe wahrscheinlich macht und somit auch - in gewissen Grenzen - vorhersagbar macht.

3. Die hier analysierte Darstellung verknüpft Vorstellungen (sog. 'beliefs'), Ziele, Handlungspläne und Rollenbeziehungen miteinander. Und in dieser Verknüpfung liegt die theoretische Bedeutung dieses Schemas.
4. Wir haben nicht nur eine besondere Art an kritischen individuellen Situationen, wie sie in der aztekischen Gesellschaft vorgekommen sind, kennengelernt, sondern wir haben auch Handlungsgewohnheiten (Konsultation des Wahrsagers durch den Betroffenen) und Vorstellungen, die diese Handlungsgewohnheiten erst verständlich machen, kennengelernt.
5. Wir haben gesehen, daß das Vorzeichen als Hinweis auf drohendes Unglück interpretiert wurde; dieses Unglück wurde exemplarisch durch Ereignisse bestimmt, die sehr kennzeichnend für die aztekische Gesellschaft gewesen sind: z.B. Tod als Krieger oder als Opfersklave. Ausgehend von diesem Text könnten wir jetzt versuchen, in diese Handlungs- und Rollenbereiche (Krieger, Opfersklave) in der aztekischen Gesellschaft einzudringen.
6. Wir haben gesehen, auf was für mögliche Ursachen das drohende Unglück zurückgeführt wurde: 1. auf die Vorstellung, daß das Geschick, das für den Menschen vor seiner Geburt festgelegt ist, und das durch sein Geburtsdatum zum Ausdruck kommt, sein künftiges Befinden mitbestimmt, und 2. auf die Vorstellung, daß mögliche Nachlässigkeit den Zorn der Gottheit und dementsprechende Handlungen von ihrer Seite provozieren werde. Diese Ursachen-Zuschreibungen sind hier nur angerissen; sie werden erst auf dem Hintergrund detaillierterer Kenntnis aztekischer Vorstellungen und Normen verständlich.
7. Hervorzuheben ist, daß die Ursachenzuschreibung zwei Thesen enthält, die sowohl auf Fremdbestimmung - nämlich durch das Geburtsdatum bzw. durch das Geschick - als auch auf Selbstbestimmung der eigenen Zukunft - nämlich durch eigene Nachlässigkeit - abzuzielen scheint.
8. Überlegen wir uns kurz, was eigentlich kulturell geprägte Handlungsstrukturen sind, die in diesem Text berichtet werden oder die zu erschließen sind:
 - der Gang zum Wahrsager
 - die Redehandlung des Wahrsagers
 - die Benutzung des Wahrsagebuches durch den Wahrsager
 - der Kauf von Opferpapieren, Räucherharz, Kautschuk usw., zu dem der Klient angewiesen wird
 - die Herrichtung der Blutopfer und der Opferpapiere usw.

Reflektieren wir noch einmal auf die Frage, wann wir denn eine Handlung verstehen. Wir verstehen offenbar eine Handlung, wenn wir wissen, 1. welchem Zweck/Ziel sie dient, 2. in welchem Handlungsplan sie eventuell Teilschritt ist, und 3. wie die Ausgangssituation aussieht.

4. **Beispiel 2:** **Aztekische Normen für Handlungen** **gegenüber der Gottheit Tezcatlipoca**

Um die aztekischen Verhaltenserwartungen, Handlungsgewohnheiten und Normen zu untersuchen, denen nach aztekischer Auffassung der Mensch gegenüber der Gottheit unterworfen ist, habe ich erhaltene Erziehungs- und Ermahnungsreden untersucht, in denen ausdrücklich über solche normativen Handlungen gegenüber der Gottheit nachgedacht und gesprochen wird.

Ich kann hier nicht das ganze mir zugängliche Normensystem besprechen, sondern nur den Teil, der sich unmittelbar auf die Gottheit bezieht.

Ich beginne damit, einige begriffliche Unterscheidungen zu entwickeln, die mir für ein Verständnis der normativen Äußerungen in den aztekischen Texten wichtig erscheinen. Ich tue das an folgendem Text-Beispiel:

"(1) Und höre außerdem: (2) richtig sollst du dein Herz unserem Herrn zur Gabe machen, (3) sollst du es ihm zur Bestimmung machen, (4) nicht nur nach außen hin soll deine Demut sichtbar sein; (5) denn sonst wird man von dir sagen, daß du liebedienerisch seist, daß du scheinheilig seist, (6) und fürwahr sieht dich unser Herr, (7) der das Innere von Stein und Holz kennt, sieht." (AD 6: 111).

Satz (1) ist ein singulärer Imperativ, der auf die spezifische Rede-Situation bezogen ist und ein Aufmerksamkeitssignal darstellt. Die Sätze (2) bis (4) sind generelle Soll-Aussagen, die nicht nur jetzt in der spezifischen Rede-Situation befolgt werden sollen; es handelt sich bei ihnen um generelle Handlungsanweisungen bzw. generelle Imperative. Diese Handlungsanweisungen können entweder befolgt oder mißachtet werden. In den Erziehungsreden wird hypothetisch über diese Befolgung oder Mißachtung von Handlungsanweisungen räsontiert; wir können diese Beziehung zwischen Norm und Handeln (Verhalten) als 'antizipierte Befolgung oder Mißachtung' bezeichnen. Satz (5) beschreibt Handlungsfolgen, die sich aus der antizipierten Mißachtung der Handlungsanweisungen ergeben. Die Handlungsfolgen sind positiv, wenn sie sich auf die Befolgung der Handlungsanweisungen beziehen, und können in diesem Fall als Belohnung interpretiert werden. Die Handlungsfolgen sind negativ, wenn sie sich auf die Mißachtung der Handlungsanweisungen beziehen, und können in diesem Fall als Strafe interpretiert werden.

Die Sätze (6) und (7) beschreiben Überzeugungen, die die angenommene Wirkungsbeziehung zwischen angewiesener Handlung und Handeln einerseits und den Handlungsfolgen andererseits noch verstärken. Ich nenne das 'stützende Überzeugungen'.

Im folgenden analysiere ich ein Text-Bruchstück auf normative Äußerungen hin. Es handelt sich dabei um einen Ausschnitt aus einer Rede eines Herrschers an seine Söhne; die Rede ist von den aztekischen Informanten, die selbst

aus der Oberschicht stammen, nach den Regeln aztekischer Rhetorik nachkonstruiert:

"Hört, wie man auf der Erde lebt, wie der Allgegenwärtige zu Mitleid erregt wird: nur weint man, ist man traurig, muß man seufzen, muß man bekümmert sein; und die Gläubigen widmen sich dem eingehend, geben sich dem nachdrücklich hin, indem sie Nachtwache halten: dem Besen, dem Säubern, dem Reinigen, was die Freude unseres Herrn ist; und sie kümmern sich um ihn, sie tun für ihn ihre Pflicht mit der Räucherpfanne, mit dem Copal-Opfer. So ist es, daß man eintritt in den Bereich, in die Nähe des Allgegenwärtigen; dort ist es, daß man in seinen Bauch, in seine Kehle hineingelangt; und dort stattet er einen aus, dort hat er Mitleid mit einem, dort hat er Erbarmen mit einem, macht er einem etwas zum Verdienst, gibt er einem etwas: vielleicht, daß er einem Tapferkeit, kriegerisches Auftreten zur Bestimmung, zum Verdienst macht. Dort (auf dem Kultplatz) nimmt er, dort erkennt er (der Gott) seinen Freund; den, der ihn richtig anruft, der, der richtig zu ihm betet, den setzt er auf die Adler-Matte, auf die Jaguar-Matte, in seine Hand legt er die Adler-Schale, das Adler-Saugrohr. Dieser wird zur Mutter und zum Vater der Sonne. Dieser gibt denen im Himmel, in der Unterwelt zu trinken, er gibt ihnen etwas (*erg.* zu essen)." (AD 6: 88).

Die Handlungsanweisungen - die hier zum Teil deskriptiv und nicht präskriptiv formuliert sind - betreffen rituelle Handlungen, die in ähnlicher Form auch im Inventar kultischer Handlungen im 2. Buch bei Sahagún beschrieben werden. Es sind dies im Einzelnen:

- Dispositionen wie 'traurig sein', 'bekümmert sein';
- Verhaltensweisen wie 'seufzen', 'weinen'; man beachte, daß Weinen hier als absichtsvolle Handlung, als rituelle Interaktion mit der Gottheit aufzufassen ist, die z.B. streng zu unterscheiden ist von der nicht beabsichtigten, nicht zielgerichteten Verhaltensreaktion des Weinens, wenn man Zwiebeln schneidet.
- Handlungen wie 'Reinigen', 'Fegen', 'Nachtwache halten'; diese Handlungen werden in dem bereits erwähnten Inventar kultischer Handlungen aufgeführt. Ihr Ziel liegt nicht einfach darin, daß eine bestimmte Fläche sauber wird bzw. daß man nicht einschläft. Vielmehr scheint es sich hierbei gleichfalls um eine Art von Interaktion mit der Gottheit zu handeln, um Handlungsweisen, Demut gegenüber der Gottheit sichtbar zu bekunden.
- Schließlich werden rituelle Handlungen genannt wie 'Räuchern' und 'Verbrennen von Copal (Räucherharz)'; diese Handlungen setzen als Empfänger wiederum die Gottheit voraus.

Die angeführten Anweisungen zur Ausführung von Handlungen bzw. zur Herstellung einer bestimmten Befindlichkeit sind auf das Handlungsziel bezogen, das im Text genannt wird: "Wie der Allgegenwärtige zu Mitleid erregt wird". Daß hiermit Handlungsfolgen gemeint sind, die jetzt Reaktionen der

Gottheit auf die Befolgung der Handlungsanweisungen durch den betreffenden Menschen hin darstellen, wird aus dem Textzusammenhang deutlich:

1. "Dort hat er Mitleid mit einem" wird erläutert durch "Dort stattet er (der Gott(einen aus)".
2. Das, womit er einen ausstattet, wird exemplarisch bestimmt: "Er setzt (ihn) auf die Adler-Matte, auf die Jaguar-Matte".

Dieser Ausdruck 'Adler-, Jaguar-Matte' bezeichnet die höchsten militärischen Positionen.

Als mögliche Folge der Ausführung der Handlungsanweisungen wird also behauptet, daß die Gottheit höchste militärische Ämter gewährt.

Die letzten Sätze des Zitats sind nur auf dem Hintergrund von Vorstellungen explizierbar, die mit der Aufgabe aztekischer militärischer Anführer verbunden sind:

Es ist nämlich deren Aufgabe, Blut im Krieg oder durch die Opferung von Kriegsgefangenen zu vergießen. Und dies ist kein Selbstzweck, sondern dient nach aztekischer Vorstellung der Ernährung der Götter und damit dem Fortbestehen der Welt.

Die 'Adler-Schale' dient zum Auffangen des Blutes und des Herzens, das dem Geopferten herausgerissen wird. Das 'Adler-Saugrohr' ist ein Röhrchen, das in die Schale gelegt wird, damit die Götter das Blut des Geopferten trinken können. "Denen im Himmel, denen in der Unterwelt gibt er zu trinken": d.h. den Göttern im Himmel und in der Unterwelt; hierzu gehört auch die Sonne.

Zusammenfassend können wir feststellen: Die Gewährung hoher - in diesem Fall: militärischer - Positionen wird als Belohnung für angemessenes Handeln gegenüber der Gottheit aufgefaßt. Eine besondere Modalität dieses Gewährens von hohen Positionen - oder platter gesagt: von Belohnungen - kommt in dem folgenden Text-Stück zum Ausdruck:

"In der Tat befahl, ordnete es an der Allgegenwärtige, nicht tat der (das Amt bekam) es selbst, nicht stattete der sich selbst aus."

Und in derselben Rede, in der ein Herrscher zu seinen Söhnen spricht, heißt es:

"Stattete ich mich etwa aus, tat ich es etwa selbst, befahl ich etwa: 'Möge ich dieser sein!?' Nein, sondern es war der Befehl unseres Herrn, das Mitleid mit einem, die Barmherzigkeit mit einem: denn die Habe, denn der Besitz unseres Herrn ist es, von ihm kommt es. Denn niemand hatte es einfach für sich befohlen: 'Möge ich der sein!', niemand hatte sich einfach die Herrschaft genommen; sondern unser Herr hat Barmherzigkeit mit einem, stattet einen aus, ganz von sich aus tut er es für einen."

Das Interessante an diesen Text-Stücken ist, wozu diese hier besprochenen Vorstellungen *verwendet* werden, was mit ihnen *gemacht* wird: sie scheinen mir - zusammen mit anderen, hier nicht analysierten Vorstellungen - zur Legitimierung der Herrschaftsausübung beizutragen.

Ich habe in den Mittelpunkt meiner Betrachtung Vorstellungen und Handlungspläne gestellt, die die Beziehung zwischen Mensch und zentraler Gottheit näher beleuchten. Gegenüber dieser zentralen Gottheit - die mit dem aztekischen Namen Tezcatlipoca identifiziert wird - treten alle anderen Göttergestalten in den Texten, die ich untersucht habe, zurück. Ich möchte im folgenden Abschnitt die Analyse dieser Beziehung zwischen Mensch und zentraler Gottheit noch vertiefen.

5. Beispiel 3: Aztekische Vorstellungen über die Beziehungen zwischen der Gottheit Tezcatlipoca und dem Menschen

In einem Text bei Sahagún ist uns ein Bruchstück aztekischer Theologie übermittelt, in dem Vorstellungen über die zentrale Gottheit Tezcatlipoca systematisch entwickelt werden (Sahagún Buch III/2). In diesem Text wird deutlich herausgestellt, daß es Tezcatlipoca ist, dem Reichtum und Wohlergehen bzw. auch Not, Armut und Krankheit zuzuschreiben seien:

Er ist es, der einen reich macht, er ist es, der einen glücklich macht ...
Man betete zu ihm, man sprach zu ihm: "Allgegenwärtiger, Der-durch-den-man-lebt, Der-dessen-Sklaven-wir-sind, habe Mitleid mit mir, gib mir, was für mich nötig ist ... Habe Mitleid mit mir ...!Tue ich etwa nichts für dich? Doch, denn ich fege, ich säubere, ich mache Feuer dort, wo ich die Anordnungen von dir erwarte, dort in dem armseligen Haus, das deins ist (d.h. im Tempel) ..." (AD 3: 11).

In den Erziehungsreden haben wir Fegen und Säubern als Normen gegenüber der Gottheit kennengelernt. In diesem Gebetstext sehen wir jetzt, daß für die Ausführung dieser Handlungen eine Gegenleistung von der Gottheit erwartet wird, und daß dies direkt mit der Handlungsausführung begründet wird.

Andererseits heißt es im aztekischen Text:

Aber von Dem-dessen-Sklaven-wir-sind heißt es auch, daß er es auch ist, der einem Armut, Schmerz und Pein gibt ... Und dann belegte er jemanden damit, wenn er zornig war: wer ihm nicht sein Gelöbnis, sein Versprechen wahrgemacht hat und wer sein Fasten verletzt hat

Das bedeutet:

1. Armut und Krankheit werden auf Eingreifen der Gottheit zurückgeführt.
2. Die Gottheit hat das in einem Zustand des Zorns getan.
3. Der Zorn kann hervorgerufen sein durch das Fehlverhalten der betreffenden Person. Exemplarisch wird das Fehlverhalten durch Bruch eines Gelöbnisses gegenüber der Gottheit oder durch Verletzung des Fastens bestimmt.

Im weiteren Verlauf des Textes, aus dem ich gerade zitiert habe, findet sich die folgende, an die Gottheit gerichtete Äußerung:

Wer nicht mehr gesund wird, wer es nicht mehr durchsteht, wer es nicht mehr aushält, der beschimpfte ihn manchmal, der sagte ihm (dem Gott): "Du-dessen-Sklaven-wir-sind, du Tunte, dein Vergnügen treibst du, mögest du mich alsbald zugrundegehen lassen!" Einige macht er darauf gesund, nicht zürnt er deswegen. Andere starben daraufhin.

Diese Text-Stelle ist mit den anderen soeben zitierten Text-Stellen in einem engen Zusammenhang zu sehen; der gesamte hier auszugsweise zitierte Text verdient aus folgenden Gründen besonderes Interesse:

1. In diesen Text-Stellen kommt eine (naive) Konzipierung zum Ausdruck, die zur Begriffs-Familie kausalitätsähnlicher Strukturen gehört. Ereignisse, die in ihrer Bewertung positiv oder negativ sind, werden als durch die Gottheit hervorgebracht gekennzeichnet.
2. Die besondere Art der Kausalitätsbeziehung, die zwischen Ereignis und seiner Ursache angenommen wird, liegt in der intentionalen Zuschreibung: Ereignisse in der Wirklichkeit werden so aufgefaßt, daß sie von einem Wesen absichtsvoll hervorgebracht werden, das ähnlich wie ein Mensch Motive und Affekte hat.
3. Die besondere Nuance dieser intentionalen Zuschreibung liegt darin, daß sich dieses Wesen - die Gottheit - oft anders verhält, als vernünftigerweise zu erwarten ist; darauf bezieht sich der Ausdruck "Capricen, launische Einfälle haben".

Dieser Gedanke, daß sich die Gottheit häufig anders verhält, als man vernünftigerweise erwarten kann, kommt besonders deutlich in dem folgenden Überzeugungsbruchstück zum Ausdruck:

Belustigt wird unser Herr, der Allgegenwärtige; denn er denkt sich etwas aus (moyocoya), er hat seine Affekte, er treibt seinen Spott; wie er es wollen wird, so wird er es wollen; denn in seiner Hand hat er uns sitzen, dreht er uns, drehen wir uns, werden wir gestoßen, irgendwohin wirft er uns herum, wir belustigen ihn, über uns lacht er. (AD 6: 51).

Fassen wir zusammen:

1. Der Mensch wird in seinem Befinden als abhängig vom Willen und von den Intentionen der Gottheit bezeichnet.
2. Diese sind unberechenbar und unvorhersagbar; allerdings geben eine Reihe von Text-Stellen hier durchaus Ursache-Wirkungs-Beziehungen an; d.h. es koexistieren hier zwei gegensätzliche Überzeugungen:
(a) Wenn man sich in bestimmter Weise verhält, wird die Gottheit geneigt sein, sich ihrerseits in bestimmter Weise zu verhalten.

(b) Das Verhalten der Gottheit ist nicht vorhersagbar. Man kann sich so oder so verhalten, und die Gottheit verhält sich dementsprechend oder auch nicht, ganz wie es ihr paßt.

Es ist aufschlußreich, diese Text-Stellen mit anderen Text-Stellen zu vergleichen, die gleichfalls Aufschluß über die Beschaffenheit der Welt geben:

"Paß auf, sei sehr auf der Hut, hab gut acht: ein gar schrecklicher Ort ist (die Erde), ein Ort des Schmutzes, kein ruhiger Ort, ein Ort der Beunruhigung, ein Schreckensort ist es, ein Ort, der einem zusetzt ... Mit den Leuten treibt das Irdische seinen Spaß, es verhöhnepiepelt die Leute, es lacht über sie, es schneidet einem Grimassen; nicht etwas Wahres (Sicheres) ist auf der Erde; und nicht ist wahr, was es spricht, was es redet, was es einem sagt: nur Grimassen schneidet es einem."
(AD 6: 105)

Dieses semantisch etwas schwierige Bruchstück möchte ich folgendermaßen auswerten:

1. Gefahr, Schrecken, Leid, Unsicherheit und Täuschung sind die hervorste- chenden Merkmale der Welt. Es gibt kein sicheres Wissen über sie.
2. Es ist auffällig, daß hier das 'Irdische' ganz analog zur zentralen Gottheit Tezcatlipoca konzipiert wird. Einmal ist die Willkür und Unberechenbar- keit der Ereignisse unpersönlich als Weltgeschehen konzipiert, dem aber noch personenartige Dispositionen und Handlungen zugeschrieben werden:
 - auslachen
 - Grimassen schneiden
 - reden bzw. sprechen.

Ein andermal sind Willkür und Unberechenbarkeit der Ereignisse perso- nalisiert als zentrale Gottheit konzipiert, die dieses Weltgeschehen auf Grund ihrer Dispositionen und Handlungen hervorbringt. Sprachanalytisch gesprochen könnte ich auch sagen: einmal werden von einem Gegenstand Eigenschaften ausgesagt (ihm werden Prädikate zugesprochen), ein ander- mal wird von einem Individuum, das mit einem Eigennamen belegt ist (Tezcatlipoca), gesprochen.

3. Ich verstehe den Text so, daß hier ein Wahrheitsbegriff angedeutet ist, der durch die Merkmale Gewißheit, Sicherheit, Verlässlichkeit näher bestimmt ist.

6. Beispiel 4: Aztekische Vorstellungen von "lebenswert"

Ich möchte meine Besprechung aztekischer Denk- und Handlungsstruktu- ren mit einem Stück praktischer Lebensphilosophie abschließen. Über die Be-

dingungen, die auf der Erde herrschen, wird sehr häufig in den Sahagún-Texten gesprochen; stets werden negative Eigenschaften assoziiert: die Erde, ein Ort der Mühe, des Schreckens u.ä. Nur einmal werden *auch* positive Merkmale des Lebens auf der Erde besprochen:

"So ist es jetzt, daß du verstehst, daß du siehst, was für ein Ort es ist: es wird einem keine Freude bereitet, nicht wird man glücklich gemacht; Pein, Schmerz und Mühe erduldet man. Man verarmt völlig, Leid und Schmerz sind im Überfluß vorhanden. Beschwerlich ist es auf der Erde, ein Ort ist es, der einen zum Weinen bringt, der einem an die Leber geht, ein Ort, wo Pein und Leid gefühlt werden; und wo frischer, kalter Wind herauskommt, dahin fegt. Allzusehr kühlt sich für die Menschen ab die Sonne, der Wind. Und ein Ort ist es, wo man dürstet, wo man hungert. Genauso verhält es sich. Höre gut zu, meine Tochter, mein Kind: kein rechter Ort ist die Erde; ein Ort ist es, wo man sich nicht freut, wo man sich nicht wohlfühlt. Lediglich heißt es: ein Ort, wo man sich unter Mühen freut, wo man sich unter Schmerzen freut, ist die Erde. So gingen und sagten es die alten Männer. Damit wir nicht immer in Tränen leben, damit wir nicht in Trauer leiden, wir einfachen Menschen, darum gab unser Herr uns das Lachen, den Schlaf; und die Lebensmittel, das Mittel, durch das wir stark werden, heranwachsen; und vor allem die irdischen Dinge (d.h. die Sexualität), daß man sich befruchtet, daß das Leben alles betrunken macht auf der Erde, so daß niemand dauernd trauert.

Und sei es auch, daß es ein solcher (schlimmer) Ort ist, mag es wirklich so Gesetz auf der Erde sein: hört man etwa darauf, fürchtet man sich etwa davor, ist man etwa ständig in Tränen darüber? Nein, sondern man lebt auf der Erde, man ist Herrscher, man ist Herr (tecutli), man ist Adliger, man ist Krieger. Und wer sagt bloß noch: 'Solch ein mieser Ort ist die Erde'? Wer strengt sich nur noch für den Tod an? Wahrlich, man bestellt das Land, es wird das Feld bestellt, es werden Häuser gebaut, es wird gearbeitet. Und es wird gefreit, man verheiratet sich, man wird heiratsfähig." (AD 6: 93-94).

Leid, Not und Freudlosigkeit sind zunächst die Merkmale, die hier der Welt als Eigenschaften zugesprochen werden. Freude und Glück sind mit Mühen und Leid gemischt. Andererseits besteht das Leben nicht aus ständiger Mühe und dauerndem Leid. Als Gegengewicht zu den negativen Eigenschaften der Welt hat die Gottheit positive geschaffen. Diese positiven Merkmale sind:

1. Lachen
2. Schlafen
3. Lebensmittel: Essen und Trinken
4. Sexualität, Geschlechtsverkehr und Zeugung
5. Hoher sozialer Status
6. Kriegsdienst
7. Arbeit für Lebensunterhalt
8. Heirat und Ehe.

Dieser Merkmalskatalog könnte als eine aztekische Explikation des Begriffs "lebenswert" betrachtet werden.

Wir sind bei der Analyse dieses Textes auf paradoxe Überzeugungen gestoßen, nämlich:

wenn X Freude hat, dann hat X auch Leid
und
wenn X Freude hat, dann leidet X nicht ununterbrochen.

Solch ein 'Einerseits-Andererseits'-Schema scheint kennzeichnend für Alltagsüberzeugungssysteme zu sein. Derartige 'Einerseits-Andererseits'-Schemata beziehen sich auf (existenzielle) Situationen, die affektiv ambivalent empfunden werden oder gedanklich/kognitiv uneindeutig sind, eventuell durch konkurrierende Deutungen erklärbar erscheinen. Bei der konkreten Verwendung dieses Schemas im Denk- und Redezusammenhang kann das gedankliche oder affektive Schwergewicht auf die Einerseits- oder Andererseits-Komponente gelegt werden.

Das gedanklich sehr kompakte Fragment zur aztekischen Lebensauffassung läßt sich als Informationsstruktur auffassen, die Hinweise auf kulturell hoch bewertete Ziele enthält, denen sich zum Teil wiederum kulturell stereotype Situations-Skripten zuordnen lassen. Es ist dies eine hochgradig verallgemeinerte Gedankenstruktur, die unser Verständnis für kulturspezifische Bewertungen langfristiger Ziele im vorliegenden Fall ermöglichen.

7. Abschließende Betrachtungen zu den analysierten Denk- und Handlungsstrukturen

Abschließend möchte ich einige Überlegungen entwickeln, die die Analyse und Rekonstruktion aztekischer Denk- und Handlungsstrukturen in theoretische Zusammenhänge einbindet.

1. Ich fasse die hier besprochenen aztekischen Denk- und Handlungsstrukturen als Bestandteile einer naiven Theorie sozialen Handelns und seiner Auswirkung bzw. seines Nutzens auf. Diese naive Theorie kann sowohl zur Deutung eingetretener Ereignisse als auch zur praktischen Orientierung eigenen Tuns von ihren aztekischen Benutzern verwendet worden sein.
2. In den aztekischen Reden wird in den angenommenen Folgen einer Handlung Bezug genommen auf den subjektiven Nutzen des Handelnden oder seiner Bezugsperson (z.B. Eltern oder Vorfahren), d.h. zur Debatte in den Ermahnungsreden steht der subjektive Nutzen der Anpassung oder Nichtanpassung an die sozialen Normen und Vorstellungen.
3. Wir haben gesehen, inwiefern sich Handlungsanweisungen in den Reden auf Annahmen über Handlungsfolgen gründen. In diesen Handlungsfolgen spielt die Intention der Gottheit eine wichtige Rolle: die Gottheit freut sich,

sie belohnt; sie zürnt und straft; es gibt bestimmte Tatbestände, weil die Gottheit sie gewollt hat (z.B. den Tatbestand menschlicher Sexualität).

4. Soziale und biotische Tatbestände werden analog zum intentionalen Handeln von Personen modelliert; nach diesem Modell intentionalen Handelns werden die angesprochenen Tatbestände gedeutet oder normativ gerechtfertigt: die soziale Ordnung wird analog zu den vertrauten Kategorien planmäßigen Wollens und Vollbringens gedeutet und in den Intentionen der Gottheit begrifflich gefaßt.

Die Struktur solcher Gedankensysteme, die das Weltgeschehen nach dem Modell intentionalen Handelns deuten, hat Topitsch herausgearbeitet. Topitsch schreibt:

Dem Fernerliegenden und Unbekannten wird der Charakter des Fremden und Befremdlichen genommen, indem es nach Analogie des Nahe liegenden und alltäglich Vertrauten aufgefaßt wird. So dienen die Dinge und Vorgänge der täglichen Lebenswirklichkeit als Modellvorstellungen für das Weltverständnis. Mit Hilfe dieser Analogien werden Einzelvorgänge oder die Gesamtheit des Universums als soziale Phänomene oder Kunstserzeugnisse gedeutet. So entsteht oft eine scheinbar geschlossene 'intentionale' Weltauffassung, die nach dem Leitbild unseres Handelns und Wollens gestaltet ist und auf dieses rückbezogen wird - denn unser Wille und unser Tun soll sich in die 'Harmonie' des kosmischen Gesellschaftsverbandes oder Kunstwerks einfügen ... (Topitsch 1972: 9-10).

5. Wir haben hier unterschiedliche theoretische Strukturen kennengelernt, so z.B. eine besondere Sorte von Handlungsplänen, nämlich Skripte. Der Begriff des Skripts, das als ein Spezialfall eines gedanklichen Schemas aufzufassen ist, scheint sich als zentrale Kategorie denkpsychologischer Theorien herauszustellen. Er könnte seine besondere Fruchtbarkeit gerade im Hinblick auf kultur-anthropologische Analysen erweisen; denn in der Kultur-anthropologie fehlen bislang einschlägige Beschreibungsmodelle, mit deren Hilfe sich kulturelles Wissen über stereotype Handlungs- bzw. Interaktionssituationen darstellen läßt. Andere Denkstrukturen, die wir hier kennengelernt haben, sind Ziele und Strukturen, aus denen sich Ziele ableiten lassen: Die Auffassungen zum Begriff "lebenswert" waren ein Beispiel dafür. Eine weitere Denkstruktur waren Überzeugungen; die Normen und ihre Begründungen könnte man zum Teil als Handlungspläne ansprechen, die in Handlungsoperationen umsetzbar sind. Wichtig war zu sehen, daß Vorstellungen bzw. Überzeugungen (im Englischen 'belief' genannt) nicht die einzige Sorte gedanklicher Strukturen darstellen, sondern daß es daneben eine ganze Reihe anderer Denk- und Handlungsstrukturen gibt, die Denken und Handeln als ein Problemfeld erst sinnvoll integrierbar erscheinen lassen. In diesem Sinne möchte ich die Behauptung des amerikanischen Psychologen Rummelhart aufgreifen:

The process of understanding a passage consists in finding a schema which will account for it. - Der Prozeß, eine Textpassage zu verstehen, besteht darin, ein Schema zu finden, das ihr Rechnung trägt.

Es ist meine Einschätzung, daß wir erst ganz allmählich zu verstehen beginnen, was wir unter einem begründbaren Verständnis fremdkultureller Denk- und Handlungsstrukturen verstehen sollten.

Literaturverzeichnis

1. *Aztekische Texte*

Dibble, Charles/A. J. O. Anderson (Eds.) (1950-1969):

Florentine Codex, Book 1-12. Monographs of the School of American Research. Santa Fe: The School of American Research and The University of Utah [Ausgabe der Historia General Sahagúns, Aztekisch-Englisch].

2. *Mexikanistische Literatur*

Hinz, Eike (1978 a):

Analyse aztekischer Gedankensysteme. Wahrsageglaube und Erziehungsnormen als Alltagstheorie sozialen Handelns. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.

Hinz, Eike (1978 b):

"Cognitive Structures and Processes in Verbal Magic." In *Sociologus*, N.F., 28: 122-148, Berlin.

León-Portilla, Miguel (1966):

La filosofía náhuatl, estudiada en sus fuentes. 3. Aufl., México: UNAM.

Soustelle, Jacques (1940):

La pensée cosmologique des anciens Mexicains. Paris: Hermann & Cie.

3. *Dynamische Modelle von Denk- und Handlungssystemen*

Bobrow, Daniel/Allan Collins (Eds.) (1975):

Representation and Understanding: Studies in Cognitive Science. New York: Academic Press.

Carbonell, Jaime G. (s.a.):

Subjective Understanding: Computer Models of Belief Systems. Research Report No. 150, Yale University, Department of Computer Science. New Haven (Conn.): Yale University.

Schank, Roger C./Robert P. Abelson (1977):

Scripts, Plans, Goals, and Understanding. An Inquiry into Human Knowledge Structures. Hillsdale (N.J.): Lawrence Erlbaum.

Schank, Roger C./Kenneth M. Colby (Eds.) (1973):
Computer Models of Thought and Language. San Francisco: W.H. Freeman.

4. Weitere Nachbarwissenschaften

Clark, Herbert H./Eve V. Clark (1977):
Psychology and Language. An Introduction to Psycholinguistics. New York:
Harcourt, Brace, Jovanovich.

Cole, Michael/Sylvia Scribner (1974):
Culture and Thought. A Psychological Introduction. New York: Wiley.

Laucken, Uwe (1974):
Naive Verhaltenstheorie. Stuttgart: Ernst Klett.

Miller, George A./Philip N. Johnson-Laird (1976):
Language and Perception. Cambridge (Mass.): The Belknap Press.

Stegmüller, Wolfgang (1975):
Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie. Band II. Stuttgart: Alfred
Kröner Verlag.

Topitsch, Ernst (1972):
Vom Ursprung und Ende der Metaphysik. München: dtv (zuerst: Wien 1958:
Springer-Verlag).

Wright, Georg Henrik von (1963):
Norm and Action. A Logical Enquiry. London: Routledge and Kegan Paul.

